



PANTHA RHEI – ALLES FLIESST

Grandiose Landschaften, bekannte – oder sehr versteckte – Plätze, die Geschichte atmen, Ferienglück aus Sand und Meer: All das ist der Peloponnes. Wir starten in Patras, Europas Kulturhauptstadt 2006

NACH DEM REGEN Mit den Füßen im Wasser stehen die Olivenbäume nach den teils heftigen Regengüssen im Frühjahr. Die Witterungsunterschiede sind mit ein Grund für die hohe Qualität des Olivenöls

Während der 20-stündigen Überfahrt von Ancona nach Patras hatten Patricia und ich ein paar Peloponnes-Führer durchgelesen und festgestellt, dass all die sonst so Helias-trunkenen Autoren die 200 000-Einwohner-Metropole abhandeln wie einen Maulesel, der unter eine Herde Vollbluthengste geraten ist. Das genau erweckt Neugier und Ehrgeiz. Zudem ist Patras in diesem Jahr zur Europäischen Kulturhauptstadt erwählt worden. So fahren wir also nicht wie sonst direkt weiter, sondern beziehen im hübsch renovierten „Byzantino“-Hotel Quartier. Und stürzen uns in dieses seltsame Gewirr aus Kirchen, antiken Trümmern und griechisch-urbanem

Lego-Modernismus. Was sofort auffällt: Im Gegensatz zu den meisten „Old Europe“-Städten ist Patras mit mehr als 20 000 Studenten extrem jung, frisch und ansteckend unbekümmert. Verführerischen Aromen folgend landen wir am frühen Abend zunächst in der Fischhalle am Leuchtturm. Dort ist die Auktion im Gange, ein multisorbasisches Männergeschrei, die Gesten und Melodien der Levante, Hektik, Handel und Abtransport gigantischer Rochen, Brassen, Tintenfischberge, Rotbarben, Schwertfischhälften, Hummer, Bärenkrebse und Seeteufel so groß wie Zementsäcke. Patricia erkundigt sich bei einem schnauzbärtigen Ouzo-süffelnden Gabelstaplerfahrer, was er dem Reisenden rate zu besuchen:

„Geh, mein Kind, lauf herum, kreise und lass dich einfach treiben, mein Patras ist vielleicht klein, aber was für eine wunderbare Stadt, die Herzen der Menschen sind geöffnet wie Blumen.“ Die byzantinische Burgzitadelle, etwa 250 Treppen oberhalb des wuseligen Zentrums gelegen, ist jetzt gegen 19 Uhr nahezu menschenleer. Der wilde Garten dieser ausufernden Burgruine aus Wachtürmen, Rundbögen und Verliesen ist bestückt mit Feigen-, Orangen- und Olivenbäumen, zu deren Füßen ein Anemonenmeer blüht. Unter uns liegen der Golf von Patras, Stadt und Hafen, in den gerade die kleineren Fähren aus den nahen Ionischen Inseln Ithaka, Zakynthos und Kefalonia einfahren. Hier oben standen in all

den Jahrhunderten ein paar recht spannende Vertreter der Menschheit, etwa die Apostel Andreas und Lukas, Kleopatra und Marc Anton, Cervantes, Lord Byron, Bruce Chatwin, Lawrence Durrell, Henry Miller. Einigen von ihnen begegnet man – so oder so – immer wieder auf den Reisen durch den magischen Peloponnes. Wir bummeln später durch die verwinkelten Gassen der Altstadt, entdecken einen funktionierenden türkischen Hamam und erfreuen uns an blumengeschmückten Hinterhöfen in genuesischen Dimensionen, prächtigen Belle-Époque-Villen und Jugendstil-Palästen. Die kunstvoll geschmiedeten Brunnen und das neoklassizistische Apollo-Theater am Zentralplatz,

dem Platia Georgiou, erinnern an Paris. Bis spät in die Nacht sind Zeitungskioske, Obstläden, Parfümerien, Schuhboutiquen, Tattoo-Shops, Modeläden, Barbieri und Wettbüros geöffnet. Früh am Morgen sitzen wir auf der Terrasse des Leuchtturm-Cafés. Möwen kreischen über dem abwechselnd makrelenblau und zitronengrün leuchtenden Meer, einige Angler breiten seelenruhig ihr Equipment aus, Fischerboote tuckern ins Hafenbecken, alte Männer mit Baskenmützen schlürfen ihren Mokka. Später besichtigen wir die direkt gegenüberliegende Agios-Andreas-Kathedrale. Die grandiosen Ikonen der größten orthodoxen Kirche des Balkans erzählen vom Martyrium des Apostels, der hier etwa im Jahre

60 n. Chr. die erste christliche Gemeinde der Welt begründete. Ein beredter Priester führt uns an den Kreuzigungsplatz, an dem sich heute eine Quelle mit heiligem Wasser befindet. „Keine Angst, Sie werden deswegen garantiert nicht unsterblich“, meint der Kirchenmann und füllt uns eine Flasche ab. Patras schenkt einem rasch das Gefühl, ein bisschen zu Hause zu sein. Bald schon landet man da, wo man schon mal war, und zudem bilden Hafen wie Burg stets stabile Orientierungspunkte. Auch ist die generelle Atmosphäre sehr vom nördlichen Italien geprägt, offen, freundlich, verspielt, vom Eros der Straße beseelt und dabei verhalten exhibitionistisch. Wir schlendern wieder vorbei am Justizpalast, dem Rat- ➔

„MAN GLAUBT, HIER IN GRIECHENLAND IST DAS WUNDER

FOTOS: Rolf Weimer (1), IM/Lan (1), dpa Picture Alliance/Ane Edit (1), Schapowal/Wiber (1)

DIE BLÜTE DER NOTWENDIGKEIT.“ NIKOS KAZANTZAKIS IN „ALEXIS SORBAS“



BRÜCKEN SCHLAGEN 1 Patras, lange Stiefkind des Peloponnes, hat sich fein gemacht 2 2004 wurde die Rio-Antirio-Brücke eingeweiht, die



das Festland mit der Halbinsel Peloponnes verbindet 3 An den kleinen Tischen der Tavernen kommt man rasch mit Fremden ins Gespräch



haus, der kleinen städtischen Galerie in der Maizonos-Straße, den efeubewachsenen, rustikalen Uralt-Tavernen, in denen sich um dionysische Weinfässer herum Männer zum Mittagsretina und Kartenspiel versammelt haben. Die Stadt liefert eine spannende Mischung aus Tradition und Moderne und ein versöhntes Nebeneinander von Stilen und Lebensformen. Davon zeugen auch die auffallend vielen Buchantiquariate, die, laut Umberto Eco, die wahren Visitenkarten richtig guter Städte sind.

Die vor zwei Jahren in Betrieb genommene Rio-Antirio-Brücke nördlich des Zentrums, die Nordwestgriechenland mit dem Peloponnes verbindet, ist das moderne nationale Schmuckstück und

mit 2250 Metern die längste und schönste Spannbrücke der Welt; kühn, leicht und ungemein elegant konstruiert vermittelt sie das Gefühl, ganz sanft zwischen Himmel und Meer zu fliegen.

Am Abend ziehen wir wieder los, entdecken orientalische Ouzerías, wo es gegrillte Pilze gibt und warmen Feta mit Cayenne-Pfeffer und Dill, exzellente Tavernen mit duftenden Grill-Rotbarben und herausragenden Rotweinen aus der Provinz, werfen kurze Blicke in lounge Clubs, in harte Rockschuppen entlang der Ermou-Straße und urige Studentenkneipen im 68er-Kreuzberg-Look. Das Finale bestreiten wir weit nach Mitternacht in der „Irida-Bar“, einem fast verboten in lindgrünem Lack und 50er-Jahre-Retro-

plüsch gehaltenen Nightclub, mit ein paar nachteulenhaften Damen an der Bar, die kettenrauchend auf irgendetwas warten.

Nach einem letzten Kulturtag mit einer Leonardo-da-Vinci-Ausstellung, diversen Galeribesuchen und einem außergewöhnlichen Abend im legendären Patras-Schattenspieltheater bricht die ganz normale kontinental-europäische Sehnsucht in uns durch: das Meer, die Sonne, Salz auf gebräunter Haut.

Kurz vor Zacharo, auf der Höhe des Schwefelkurbaus von Kaiafas, liegt einer meiner peloponnesischen Lieblingsstrände. Er ist weit und flach und es gibt dort feinen bernsteinbraunen Sand, der in eine mächtige Dünen-

landschaft übergeht mit einem schier endlosen Pinienwald. Wir reißen uns die Kleider vom Leib, joggen über den warmen Sand, knallen uns mit schweren Holzrackets den Tennisball um die Ohren und springen dann zur Verblüffung einiger campender Junggriechen ins 16 Grad kalte Wasser. Danach legen wir uns in die Sonne und ich lese Patricia aus Henry Millers Peloponnes-Buch „Der Koloss von Maroussi“ aus dem Jahre 1941 vor: „Hier hat man das Gefühl, dass Genie, nicht Mittel-mäßigkeit die Regel ist. Die Landschaft bleibt die wohlteuendste, die wunderbarste, die unsere Erde zu bieten hat. Hier erstreckt sich ein Gebiet des Friedens und der Ruhe, die reine ge-läuterte Erbschaft einer Vergangen-

heit, die nicht völlig verloren ist...“ Im Abendrot rollt das Ionische Meer jetzt mächtig in hohen, rauschenden Wellen an und alles ist so prickelnd-diesig, wie in San Sebastián oder Miami oder Todos Santos. Womit wir bei den Vergleichen sind. Oft sollte Patricia in den nächsten Reisetagen, die uns kreuz und quer durch die Halbinsel führen, solche Sätze sagen: Die Hochebene von Tripolis – wie in Irland; die Ölhaine bei Epidaurus – fast wie in Andalusien; die Küste bei Trachila gleicht aufs Haar der im kalifornischen Big Sur; die Berge Arkadiens erinnern mich so an Indien; diese Zypressen – wie in der Toskana.

Stimmt: nur dass die Welt, vor allem ihre schönsten Ecken, eher dem Peloponnes gleicht, der nebenbei kaum größer ist als Hessen und gerade mal eine Million Bewohner aufweist. Doch es gibt hier 2500 Meter hohe Gebirge mit Schnee bis in den Mai, eine unendliche und zauberhafte Küste mit Buchten, Stränden, Bädern, Häfen, natürlich Europas heiligste Stätten wie Mykene, Mistras, Olympia, Epidaurus, dann überall Tempel, Tausende byzantinischer Kapellen, gottverlassene Kaffer, vitale Städte wie das bildhübsche Nafplion mit seiner marmorgespflasterten Innenstadt. Und jetzt im Frühling eine explodierende Flora mit Hibiskus, Mohnfeldern, Narzissen, Orchideen, Bougainvilleen, Oleander, Ginster, Kräutern der Macchia und bittersüß duftenden Zistrosen. Es ist →

Es ist →

„WENN MAN WÜSSTE“, SAGTE ALEXIS SORBAS, „WAS DIE STEINE, BLUMEN, DER REGEN ZU SAGEN



ENDE DER WELT Kap Matapan ist der südlichste Festlandspunkt Europas. Hier soll der Eingang zum Hades, dem Reich der Toten, sein

MADAME 4/2006

HABEN! VIELLEICHT RUFEN SIE UNS UND WIR HABEN KEIN GEHÖR MEHR DAFÜR.“ NIKOS KAZANTZAKIS



FOTOS: Mauritius Images (1), Wolf Reiser (1)

KULTSTÄTTE Oberhalb von Kardamili liegt diese kleine Kapelle, vor der vor sechzehn Jahren die Asche Bruce Chatwins verstreut wurde

PATRAS: EUROPÄISCHE KULTURHAUPTSTADT 2006

Patras – mit rund 200000 Einwohnern die drittgrößte City des Landes – ist 2006 Europäische Kulturhauptstadt. Weshalb sich die Krisengeschüttelte Hafenmetropole in neuem Glanz zeigt. Verfallene Fabrikhallen und Lagerhäuser wurden und werden renoviert und aus den vielen Bruchbuden der Altstadt entstehen Galerien, Kleintheater, Live-Musik-Plätze. Die 150 Millionen Euro Subventionen scheinen inzwischen optimal genutzt zu werden. Von Januar bis Dezember 2006 findet in Patras, das bis dato nur für seinen pompös-brachialen Karneval berühmt war, eine fein dosierte Serie nationaler wie europäischer Kulturevents statt. Die rein künstlerische Sparte baut auf acht in sich geschlossene Themenzyklen auf. Von April bis Mitte Mai dominieren die Tage der Dichtung und Musik, was auch Lesungen zeitgenössischer Roman-Autoren umfasst und literarische Kolloquien. Bis Ende Mai steht der Themenbereich „New Scene of An-

cient Drama“ im Vordergrund: Namhafte Regisseure und Choreografen aus ganz Europa adaptieren antike Stoffe. Ab Juni, dem idealen Reisemonat für den Peloponnes, gibt es an allen Ecken und Enden klassische wie populäre Musik, Straßentheater, Musical, Kabarett sowie herausragende Tanz-Events und europäisches Kino. Im Herbst findet das Festival der alten wie neuen religiösen Kunst statt und im Dezember die ersten Europäischen Kinder-Kunst-Tage. Ganzjährig gibt es Ausstellungen und Veranstaltungen zum Thema Leonardo da Vinci. Wegen der organisatorischen Anfangsprobleme war das Jahresprogramm einigen Änderungen ausgesetzt. Doch eine täglich aktualisierte, professionell gestaltete Webseite informiert über alle Veranstaltungen, genaue Termine und Locations und bietet zudem eine zuverlässige Reservierungsoption.
www.patras2006.gr (in Griechisch und Englisch), info@patras2006.gr

ein mit Wundern gesegneter Mikrokosmos, wo einen jede auch noch so unscheinbare Schotterweg-Abzweigung mit einem neuen überraschenden Schatz belohnt.

Mein Lieblingsplatz ist der kleine Strand von Kalogria bei Stoupa, wo es eine fragile Tamariske gibt, die vom taftblauen Meer umspült wird. Genau an dieser Stelle vor neunzig Jahren tanzte der leibhaftige Sorbas seinem Chef, dem Braunkohle-Minenbesitzer und Nationaldichter Nikos Kazantzakis, den griechischen Wahn in den Sand. Beseelt vom Retsina, vom freudigen Eros und von ikarusischer Freiheitsektase grölte der barfüßige Haudeggen sein greco-existenzialistisches Vermächtnis heraus. Ein ->

„SEIT ICH IN GRIECHENLAND BIN, WEISS ICH, DASS LICHT HEILIG IST.“ HENRY MILLER, „DER KOLOSS VON MAROUSSI“



DIE GESCHICHTE LEBT 1 Im wilden Lousios-Fluss soll Zeus am Tag nach seiner Geburt gebadet haben 2 Die Festung von Methoni wurde im 16. Jahrhundert erbaut 3 Griechenland ist eine Männergesellschaft. Zumindest im Kaf

FOTOS: Bilderberg (1), Fan - Mrossi (1), Wolf/Reiser (1), Friedrichsmeier/E-Wrba (1)

knappes Jahr verbrachten die beiden ungleichen Männer damals in dem Fischerdorf. Dank Buch und Film und Anthony Quinn wurde dieser Sorbas zum Synonym für Griechenland und der Theodorakis-Film-Soundtrack zur geheimen Nationalhymne.

Nach etwa zehn Reisetagen hat sich unser Bewusstsein für Raum und Zeit endgültig verabschiedet. Bilder und Impressionen rotieren, ganz so wie es Henry Miller damals beschrieb, als „kurze knappe Dolchstöße ins Herz“. Etwa der Nestor-Palast mit dem 3300 Jahre alten Ölbaum; die türkis leuchtende Lagunenbucht bei Navarino; die Festung von Methoni, wo im 16. Jahrhundert der VIP-Insasse Cervantes Teile von „Don Quichotte“ schrieb; die

Morgenexkursion mit dem Langustenfischer von Agios Nikolaos; die skurril-spannende Zahnradbahnfahrt von Diakofto bis hoch in den Schnee Kalavrytas; der halsbrecherische Serpentinweg von Stemnitsa hinunter ins antike Gortys mit den steinalten Sitzbädern neben dem tosenden Wildbach, in dem Zeus am Tag nach seiner Geburt badete; die unzähligen, komplett irr gestylten Supermärkte, die mehr Museen sind als Einkaufsorte; die bildschöne Schafhirtin mit Highheels und Hirtenstab, nahe dem Neda-Fluss, ihre Herde stilbewusst vom Motorrad aus überwachend; die paradiesisch versteckten Wasserfälle bei Rizomilos; unser Picknick vor der kleinen byzantinischen Bergkapelle oberhalb

von Kardamili, wo vor sechzehn Jahren die Asche Bruce Chatwins verstreut wurde. Für den großen Weltreisenden war dieser Platz mit Blick über den Messinischen Golf das Schönste, was er je gesehen hatte.

Ein spezielles Highlight ist die Fahrt zum südlichsten Festlandspunkt Europas, zum Kap Matapan. Gleich hinter Areopolis führt uns die Straße in eine unwirkliche Welt aus Felsenbuchten, Meer, Licht, Stein, Dornen und Bergpyramiden. Es ist wie das gottgeschaffene Bühnenbild für T. S. Eliots „Waste Land“-Poem, ein mythischer Wahnentwurf, der dieses Europa ebenso eigenwillig markiert wie der Eiffelturm, das Hofbräuhaus und das Nordlicht der Wikinger.

WOLF REISER

„DIE GRIECHEN HABEN UNS MIT IHRER EINFACHHEIT UMGEFÄHR ALLE WAHREN IDEEN GEZEIGT.“ **PROUST**

Vorwahl von Griechenland 0030

Patras

HOTEL BYZANTINO Ein neobyzantinisches Stiljuwel mitten im Zentrum, charmant geleitet, aufwändig renoviert und auf moderne Bedürfnisse zugeschnitten. Hervorragendes Frühstücksbuffet, witzig-kosmopolitische Bar. DZ um 140 Euro. **Riga Fereou Straße 106, Telefon 2610/243000, www.byzantino-hotel.gr**

RESTAURANT ANGYRA Fischlokal direkt an der Fischhalle, eine typische griechische Taverne mit Musik, unbequemen Stühlen und fangfrischem Fisch (durchschnittl. Kilopreis: 35 Euro, Hummer: 50 Euro). Exzellente Vorspeisen und frische Salate, passable Weine, rustikaler Service. **Direkt am Leuchtturm, tägl. 11.30–24 Uhr, Tel. 2610/333778**

Nafplion

CAMARA Das führende Juweliergeschäft der Region von Yorgos Agathos und der Deutschen Sigrid Ebeling. Interessante Unikate und Sonderanfertigungen aus Gold, Silber und Platin. **Vas. Konstantinou 10, tägl. 10–22 Uhr, Tel. 27250/26077, www.camar-workshop.com**

HOTEL BYRON Wunderschön restauriertes Patrizierhaus im Zentrum. Blick über Altstadt und Meer, stilvolle, große komfortable Zimmer.

In der Aula wartet eine Bibliothek, es hängt schöne Kunst aus. Auf der Terrasse wird ein exzellentes Frühstück serviert. DZ 55 Euro. **Platanos 2, Platia Agiou Spiridona, Telefon 27520/22351, www.byronhotel.gr**

Zacharo

HOTEL REX Mitten im Zentrum, direkt an der Küstenstraße Patras-Pilos gelegen, in der Nähe des Schwefelbads und des traumhaften Sandstrands mit Pinien. Ein behutsam renoviertes Familienhotel mit ureigener Atmosphäre: griechisches Feng-Shui-Ambiente, viel anspruchsvolle Kunst, Bibliothek, opulentes Frühstück und ein sehr persönlicher Service. DZ ab 75 Euro. **Dimokratias 10, Tel. 26250/31221, www.rexhotelzacharo.gr**

Mani/bei Stoupa

HOTEL MANIATIKO VILLAGE Überzeugende maniotische Resortanlage inmitten eines 40000 qm großen Gartens. 20 geräumige Naturstein-Apartments, großer Pool, gesäumt von einem uralten Ölhain, traumhafter Blick über die messinische Bucht. Restaurant „Frigano“: bemerkenswert gute Küche dank Bio-Produkten, ausgesuchten Weinen, täglich frischen Fischen und Krustentieren aus dem Hafen von Agios Nikolaos. Ab Stoupa ausgeschildert. DZ ab 100 Euro. **Tel. 27210/78118**

Gerolimenas

HOTEL KYRIMAI Romantik-Hotel im traditionellen Naturstein-Stil direkt am Fischerhafen. Klasse Garten-Pool und Bibliothek. Alle Zimmer mit Kamin, TV, DVD-Spieler und Terrasse. Feines Restaurant mit Cocktaillbar. DZ um 100 Euro. **Tel. 27330/54288, www.kyrimai.gr**

TAVERNE TAKIS Traumhaft direkt am Meer gelegen, ca. 30 Kilometer nördlich von Gerolimenas in Limeni. Hier erlebt man Mittelmeer-Romantik pur. Der kulinarische Spot für Fisch- und Hummer-Fans. Am Wochenende meist überfüllt, deswegen reservieren! Eine Fahrt, die sich lohnt. **Tel. 27330/51327**

ANREISE

- **PER FLUGZEUG** Mit Lufthansa täglich mehrmals nach Athen von allen größeren deutschen Flughäfen aus – zu vorsaisonalen Endpreisen ab 230 Euro hin und zurück.
- **PER AUTOFÄHRE** Mit dem eigenen Auto über Venedig, Ancona oder Bari mit Superfast nach Patras. Fahrzeit ca. 20 Stunden. Einfache Fahrt ab 156 Euro. www.superfast.com

AUSKUNFT

Griechische Zentrale für Fremdenverkehr, **Frankfurt/M., Tel. 069/236561, www-gnto.gr**